

Legendäres Abenteuer mit zwei Pferden

Zofingen Aimé Tschiffely (1895–1954): In Argentinien ein Held, in der Heimat (fast) unbekannt

VON BETTINA TALAMONA

Sein Fernritt ging in die Geschichte ein und machte ihn berühmt: Hierzulande indes sagt sein Name nur wenigen etwas. Felix Hellmuth Aimé Tschiffely, 1895 in Zofingen geboren, startete am 20. April 1925 zu einem auch heute noch faszinierenden Abenteuer. Er ritt mit zwei Pferden der Rasse Criollo von Buenos Aires nach Washington D.C., wo er am 29. August 1928 ankam (am 20. September traf er in New York ein) und alle, die sein Unterfangen zuvor als völlig verrückt und unmöglich bezeichnet hatten, eines Besseren belehrte. Selbst der damalige Präsident der USA, Calvin Coolidge, war beeindruckt und empfing den Reiter.

In Fachkreisen gilt dieser Ritt über mehr als 16 000 Kilometer teilweise sehr schwieriges Gelände als eine der grössten reiterischen Leistungen des 20. Jahrhunderts, wie Benno Affolter aus Kyburg-Buchegg SO schildert, der sich seit vielen Jahren mit der Aufarbeitung von A. F. Tschiffelys Leben befasst, über das nun eine rund 600-seitige Biografie/Chronik erscheinen soll (vgl. nebenstehenden Artikel). Um an den aussergewöhnlichen Fernritt, an A. F. Tschiffely und speziell auch an dessen beiden Pferde Mancha und Gato zu erinnern, veranstalten «Criollo Schweiz» und «Wanderreiten.ch» morgen einen Sternritt in die Region (Artikel unten).

Im Anschluss an seinen Ritt berichtete Tschiffely 1929 im National Geographic Magazine und sodann in Zeitungen und Zeitschriften über seine Erlebnisse. Schon bald kamen zwei Bücher – «Tschiffely's Ride» und «The Tale of Two Horses» (Letzteres für Kinder und Jugendliche) – hinzu. Seine Bücher über den langen Ritt wurden Bestseller. «Tschiffely's Ride» wurde in verschiedene Sprachen übersetzt, erschien auch in Deutsch. Die englische Originalversion, nach der bis heute international eine Nachfrage besteht, wurde immer wieder aufgelegt (letztmals 2002). Tschiffelys Leistung begeistert die Leser heute wie



Der Abenteurer A. F. Tschiffely. ZVG

damals. Viele Menschen wurden von der unterhaltsamen Lektüre gar animiert, reiten zu lernen, und für manche gab «Tschiffely's Ride» Anstoss zu eigenen Langstreckenritten.

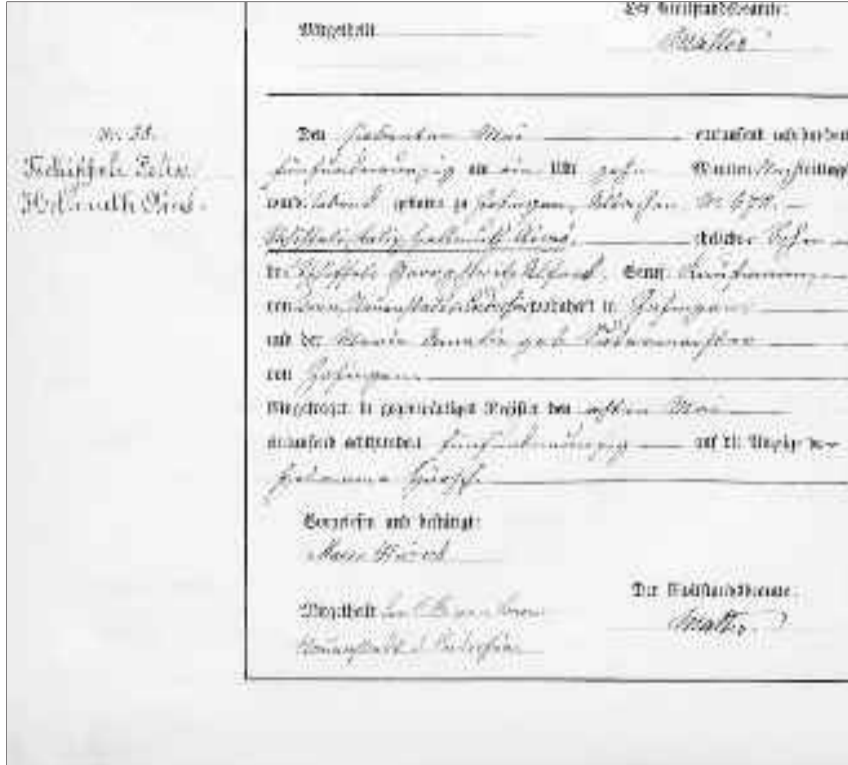
Bedrohte Pferderasse

A. F. Tschiffely war 17-jährig von der Schweiz nach England gelangt, wo er hauptsächlich als Hilfslehrer für Französisch und Sport tätig war. 1917 wanderte er nach Argentinien aus, wo er als Sportlehrer an einer englischen Privatschule arbeitete. Aber auch an anderen Ländern Süd-

amerikas hatte er Interesse, und es reizte ihn, sie zu bereisen.

Biograf Benno Affolter: «Zu Beginn des 20. Jahrhunderts versucht in Argentinien eine kleine Gruppe von Züch-

tern, gegen grosse Widerstände die vernachlässigte und vom Verschwinden bedrohte Rasse der Criollo-Pferde wieder aufzubauen, weil das Land ein anspruchloses, widerstandsfähiges Pferd braucht.» Als Anhänger des Criollo habe Tschiffely die Auseinandersetzungen zwischen Befürwortern und Gegnern verfolgt und sei



Die Geburtsurkunde aus Zofingen: Felix Hellmuth Aimé Tschiffely – damals noch Tschiffeli – wurde am 7. Mai 1895 geboren. ZVG

schliesslich auf die Idee gekommen, einen Ritt bis in die USA zu unternehmen. Denn so würde er beweisen, «dass der Criollo tatsächlich das widerstandsfähigste und ausdauerndste Pferd ist», und gleichzeitig konnte er auch seine geschichtliche und archäologische Neugier und Abenteuerlust stillen.

Rund dreieinhalb Jahre unterwegs

Der Veterinär und Professor Emilio Solanet von der Farm «El Cardal», der sich für den Erhalt der Rasse einsetzte und der damals bedeutendste Züchter war, schenkte ihm die Pferde Mancha und Gato, die es schliesslich zu Weltruhm brachten. – Dabei war A. F. Tschiffely kein versierter Reiter, und die Tiere verlangten ihm vor allem zu Beginn denn auch einiges ab. Doch der Abenteurer hielt durch, trotzte mit ihnen allen Gefahren, ritt durch elf Länder mit ihren unterschiedlichen politischen Systemen, kam von Meereshöhe auf einsame Andenhöhen, durch Wüstenabschnitte und durch Dschungel – bis in den Strassenverkehr der USA. Bemerkenswert: Bei über 300 Buchsei-

ten widmete Tschiffely der Etappe USA schliesslich nur eine einzige Seite. Die Rückkehr (ab New York) nach Buenos Aires fand per Schiff statt.

Nach seiner aufsehenerregenden Tour – das Trio wurde bereits auf der Durchreise in verschiedenen Ländern gefeiert – lebte der Autor ab 1932 in England und schrieb weitere Bücher. 58-jährig starb er 1954 in London an den Folgen einer Operation. Seine Asche wurde nach Argentinien übergeführt und in einem nationalen Begräbnis auf dem berühmten Friedhof «La Recoleta» in Buenos Aires beigesetzt, wie Benno Affolter schildert. 1998 wurde die Urne auf die Farm «El Cardenal» gebracht. Dort sind auch die beiden Pferde begraben – Mancha und Gato, die nach dem Ritt noch gegen 20 Jahre lang lebten, wurden 40 bzw. 35 Jahre alt – und dort befindet sich auch eine Gedenkstätte. Seit 2004 gilt «El Cardal» als Ort von besonderem historischem Interesse.

Infos zu A. F. Tschiffely (in Englisch) auch auf: www.aimetschiffely.org der Vereinigung «The Long Riders' Guild».

Umfassendes Werk in Arbeit

Biografie Der 76-jährige Benno Affolter aus Kyburg-Buchegg gehört zu jenen Personen, welche A. F. Tschiffelys Schilderungen nach der Lektüre nicht mehr losgelassen haben. Zusammen mit einem Kollegen reiste er in jungen Jahren nach Argentinien und beabsichtigte gar, selber einen solchen Ritt zu unternehmen. Die beiden Männer – zuvor des Reitens unkundig – bereiteten sich vor und lernten auch die Pferderasse Criollo kennen. Kurz vor dem Start wurden die Zweifel aber zu gross und das Unternehmen wieder abgeblasen.

Rund 40 Jahre später, nach der Pensionierung, bot sich Benno Affolter Zeit und Gelegenheit, wieder auf das Thema zurückzukommen, wobei ihn speziell auch die Geschichte der Criollos interessierte. Aus dem geplanten Argentinien-Aufenthalt von zwei Jahren, zu dem er sich zusammen mit Gattin Monique Ende 2000 aufmachte, wurden schliesslich sechs Jahre der Spurensuche. Affolter stellte fest, dass A. F. Tschiffely in Argentinien mit seinen Pferden wegen seines Fernritts fast ein Mythos ist, dass aber keine Biografie existiert und Tschiffely in der Schweiz wiederum weitgehend vergessen oder überhaupt unbekannt ist. Als er dann im Rahmen seiner Recherchen durch glückliche Fügungen in England umfangreiches Material übernehmen durfte, das in den 1970er-Jahren von einer Privatperson zusammengetragen worden war, wars um ihn geschehen: Benno Affolter entschloss sich definitiv zu einer Publikation über A. F. Tschiffely. «Der Zeitpunkt ist gekommen, ihn aus der Vergessenheit zu holen», sagt er, «ich finde, Tschiffely hat es wirklich verdient, dass man aus seiner Geschichte etwas Schönes macht.»

Im Entstehen ist eine Art Chronologie/Biografie von rund 600 Seiten mit viel Bildmaterial. Zurzeit wird das Layout fertiggestellt. Verlegt würde das Buch vom Museum der Auslandsschweizer in Genf. Zwar leisten auch die Kantone Bern und Solothurn aus dem Lotteriefonds Beiträge an die Druckkosten, und der Bereich Kultur der Stadt Zofingen hat im letzten Jahr ebenfalls einen Druckkostenbeitrag gesprochen. Doch aktuell genügen die finanziellen Mittel für die Herausgabe noch nicht, es fehlen rund 27 000 Franken. Weitere Sponsoren sind also willkommen. (BT)

Sternritt als Zeichen der Erinnerung

Zofingen/Pfaffnau Zu Ehren des Abenteurers A. F. Tschiffely und seiner Pferde sowie mit Blick auf dessen Geburtsort werden morgen Abend Wanderreiter auch aus Deutschland in der Region eintreffen.

Zielort der Wander- und Langdistanzreiter ist letztlich Pfaffnau, weil Reiter und Pferde dort im Pensionsstall Pferdease Schulerlehn von Familie Lanz Unterkunft gefunden haben. Geplant ist ein gemütlicher Abend am Lagerfeuer. Die gegen 30 Reiter übernachten im Stroh. Als Gast ist auch Tschiffely-Forscher Benno Affolter dabei, der von Leben und Werk des Abenteurers berichten wird.

Am Sternritt nehmen auch Reiter aus der Nähe von Nürnberg mit ihren Criollos teil. Sie sind heute vor einer Woche von ihrem Gestüt in Treuchtlingen gestartet. In einem Blog (www.long-distance-ride.de) berichten sie von ihrer Reise.

Organisiert wurde der Tschiffely-Sternritt von Alexander Lüchinger und Peter van der Gugten von Criollo Schweiz bzw. Wanderreiten.ch. Die beiden, die sich zuvor nicht kannten, sind begeisterte Langstreckenreiter und oft auf anspruchsvollen Touren unterwegs. Alexander Lüchinger



Der Schweizer Criollo-Fan und Züchter Alexander Lüchinger im Sattel von «Juan» und mit «Milva» und «Fondista» an der Hand.



Mit Hengst Engano Caraguata an der Arbeit. ZVG

züchtet im zürcherischen Forch selber hobbymässig reinrassige Criollos.

Nachdem er A. F. Tschiffelys Buch über den Ritt von Buenos Aires nach Washington gelesen hatte, suchte Lüchinger gezielt nach einem Pferd der

Rasse Criollo – was gar nicht so einfach war, ist die Zahl reingezogener Criollos in Europa doch noch vergleichsweise bescheiden. Bei einem Pferd blieb es nicht. Heute besitzt Lüchinger einen Hengst und Zuchtstuten, seine Pferde werden in der Schweiz und im Ausland in Wettspielen (Rinderarbeit und Trails) und für Trekkings in den Alpen eingesetzt. Die Begeisterung für die eher kleinstwüchsige Rasse – die Pferde haben ein Stockmass von bis 1,48 m – hat im Laufe der Jahre noch zugenommen. Speziell schätzt er neben der Ausdauer und Robustheit deren unkompliziertes Wesen. «Es ist ein Pferd, mit dem ich alles machen kann», sagt er, «einfach cool und sehr angenehm.» (BT)

Am 7. Mai 1895 in Zofingen geboren

Geburtshaus Aimé Hellmuth Felix Tschiffely kam am 7. Mai 1895 in Zofingen zur Welt, und zwar im Eckhaus Luzernerstrasse/Riedtalstrasse. Seine Eltern waren Georg Friedrich Alfred Tschiffeli (später wurde aus dem i ein y), von Bern, Neuenstadt und Cudrefin, und Maria Amalia Sutermeister, von Zofingen. Der Vater Maria Amalia Sutermeisters, Johann Rudolf Sutermeister, war Wachstuchfabrikant, der Grossvater Samuel Hieronymus Heinrich Sutermeister Bäcker und Wirt zum «Römerbad» und der Urgrossvater Samuel Rudolf Sutermeister Hauptmann, Amtsschreiber und erster «Römerbad»-Wirt.

Die Entdeckung des römischen Gutshofs an der Luzernerstrasse ist

eng mit dem Namen von Samuel Rudolf Sutermeister verbunden, dem Sohn des letzten Zofinger Glockengiessers. Bei Aushubarbeiten für eine Hanfröste im sogenannten Ober-Bleichgut stiess er im Herbst 1826 auf altes Mauerwerk. Die folgenden Untersuchungen dauerten während des ganzen Jahres 1827 an. Dabei wurden drei gut erhaltene Mosaikböden freigelegt. 1830 und 1831 errichtete man über den Mosaiken zwei Schutzbauten im Stil griechischer Tempel.

Der «Entdecker» der im Volksmund als «Römerböden» bekannten Mosaiken eröffnete 1827 das «Römerbad», auf welches er 1831 das Taverne-recht des einst angesehenen «Bärenhofs» übertragen konnte. (KBZ)



Das Geburtshaus Ecke Luzernerstrasse/Riedtalstrasse. KBZ